



Konzeption der Evangelischen Kindertagesstätte Steinheim am Main

**in Trägerschaft der Ev. Gesamtkirchengemeinde der Mainperlen
und Teil des Steinheimer Familien- und Generationenzentrum**

A. Inhaltsverzeichnis

A.	Inhaltsverzeichnis	2
2.	1. Eine Konzeption? Warum das? Was wollen wir damit erreichen?	1
3.	2. Die Basis unseres Handelns	1
3.1.	Das Bild vom Kind	1
3.2.	Die Kita als Teil des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums	2
3.2.1.	Allgemeine Informationen zur Kindertagesstätte des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums in evangelischer Trägerschaft	2
3.3.	Zur Geschichte der Kindertagesstätte:	2
3.4.	Zusammenarbeit mit der Evangelische Kirchengemeinde Steinheim/M.	3
3.5.	Auftrag der Kita	4
4.	Pädagogik	5
4.1.	Pädagogische Ziele	5
4.2.	Starke Kinder- Pädagogische Inhalte	5
4.2.1.	Spielen – Bildung und Lernen – eins geht ohne das andere nicht	5
4.2.2.	Inklusion	6
4.2.3.	Partizipation	6
4.2.4.	Bewegung	7
4.2.5.	Gesundheitserziehung	7
4.2.6.	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	8
4.2.7.	Geschlechtsidentität/ Gender	9
4.2.8.	Sprache	9
4.2.9.	Kreativität	10
4.2.10.	Naturpädagogik	10
4.2.11.	Religionspädagogik	11
4.2.12.	Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	12
4.3.	Pädagogische Umsetzung	13
4.3.1.	Beobachten und Dokumentieren	13
4.3.2.	Die offene Arbeit	13
4.3.3.	Tagesablauf im Kindergarten (Kinder von 2-6 Jahren)	14
4.3.4.	Tagesablauf in der Krippe (Kinder von 1-3 Jahren)	14
4.3.5.	Mahlzeiten	15
4.3.6.	Raumkonzept	15
4.3.8.	Von der Kita in die Schule	19
4.3.9.	Rituale und Regeln/Geburtstagsfeiern/Feste im Jahreskreis	20

5.	Beteiligte an den Bildungsprozessen.....	21
5.1.	Die pädagogischen Fachkräfte in Beteiligungsprozessen.....	21
5.1.1.	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	21
5.1.2.	Kooperationen im Team	22
5.2.	Zusammenarbeit mit Eltern.....	22
5.2.1.	Beteiligung des Elternbeirats	23
5.2.2.	Beteiligung des Kita- Ausschusses	24
5.3.	Ehrenamtliche Beteiligung	24
6.	Kooperation und Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen und Institutionen	25
7.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	25
7.1.	Qualitätsentwicklung.....	25
7.2.	Kinderschutzkonzept	25
7.3.	Beschwerdemanagement.....	26
8.	Öffentlichkeitsarbeit.....	27
9.	Zukünftige Herausforderungen	27
B.	Quellenangabe:	28

2. 1. Eine Konzeption? Warum das? Was wollen wir damit erreichen?

Unsere Konzeption verfolgt die Aufgabe:

- ❖ Unsere Arbeit nach Außen (Kirchengemeinde, Eltern als erstes Kennenlernen und als Entscheidungshilfe) und nach Innen (neue Mitarbeiter_Innen informieren) transparent zu machen.
- ❖ Drückt aus, dass sich die Kita als Teil des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums empfindet.
- ❖ Dokumentiert die Basis pädagogischen Handelns nach intensivem, fachlichen Austausch.
- ❖ Dient der Bewusstwerdung der Qualität der eigenen Arbeit und Überprüfbarkeit.
- ❖ Dokumentiert den aktuellen Stand unserer Arbeit, Haltung und Werte.
- ❖ Vermittelt Wertschätzung.
- ❖ Verschriftlicht, dass gesetzliche Vorgaben erfüllt sind.
- ❖ Kann als Nachweis vor Institutionen verwendet werden (Sozialministerium, Jugendamt).

Unsere Konzeption unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung und Überarbeitung.

3. 2. Die Basis unseres Handelns

3.1. Das Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes!

Jedes Kind ist einzigartig und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo.

Kinder kommen als fähige und soziale Menschen auf die Welt. Sie sind von Natur aus kommunikativ und wissenshungrig. Sie sind „Akteure ihrer eigenen Entwicklung“. Kinder wollen lernen und Spaß dabei haben. Sie erkunden und erobern aktiv ihre Welt.

Jedes Kind geht von sich aus mit anderen in Kontakt und baut Beziehungen auf.

Kinder beteiligen sich aktiv an Entscheidungsprozessen. Angefangen bei dem Ablauf des Tages, der Raumgestaltung, bis hin zur Aushandlung und Veränderung von Regeln.

Die Kinder erhalten den Raum und die Zeit ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten anhand ihrer Persönlichkeit zu begreifen und auszubilden. Ihre Bedürfnisse werden wahrgenommen und unterstützt.

3.2. Die Kita als Teil des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums

3.2.1. Allgemeine Informationen zur Kindertagesstätte des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums in evangelischer Trägerschaft

Kontakt

Ludwigstraße 27-31
63456 Hanau-Steinheim
Telefon: 06181/62 8 69

E-Mail: kita.hanau-steinheim@ekhn.de

Öffnungszeiten: 7.00-16.00 Uhr

Mitarbeitende in der Kita:

In der Kita arbeiten pädagogische Fachkräfte, Hauswirtschaftskräfte und Reinigungskräfte. Die Kindertagesstätte versteht sich auch als Ausbildungsort und bietet jungen Menschen die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ausbildung zum/zur Sozialassistent_In, Erziehr_In oder Berufspraktikant_In zu absolvieren.

Kinder:

im Alter von 1- 6 Jahren

Möglichkeit der Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf.

Die Kindertagesstätte ist eine kleine Einrichtung, in deren familiärem Rahmen sich die Kinder gut und sicher orientieren können. Sie besteht aus:

1 Gruppe mit Kindern im Alter von 1- 3 Jahren (12 Kinder)

1 Gruppe mit Kindern im Alter von 2- 6 Jahren (20 Kinder)

1 Gruppe mit Kindern im Alter von 3- 6 Jahren (20 (+2) Kinder)

und ist nahe der Altstadt gelegen mit Blick auf den Main.

Der Spielplatz zwischen Kita und Kirche lädt mit Sandkasten, Spielgeräten und Platz zum Roller- und Rädchenfahren unter altem Baumbestand ein.

Durch seine ansprechende geographische Lage können die Kinder Erfahrungen im historisch geprägten Umfeld (durch Einkauf in der Altstadt, Spaziergänge zum Erkunden der Heimat und Beteiligung an kulturellen Angeboten) sammeln.

3.3. Zur Geschichte der Kindertagesstätte:

Im Jahr 1964 baute die Evangelische Kirchengemeinde Steinheim am Main einen Kindergarten auf dem Grundstück neben der Kirche in der Ludwigstraße. Der Betrieb begann mit 50 Kindern und zwei Erzieherinnen in zwei Gruppen.

Stand Juli 2025

Die Öffnungszeiten waren von 7.30 Uhr – 16 Uhr. In der Mittagszeit (von 12 Uhr – 14 Uhr) war der Kindergarten allerdings geschlossen und die Kinder wurden von ihren Familien versorgt.

Ab 1994 änderten sich die Öffnungszeiten von 7 Uhr – 14 Uhr, da das Nachmittagsangebot des Kindergartens nicht mehr angenommen wurde und oft nur 5 Kinder mit 4 Erzieherinnen den Nachmittag verbrachten.

2008 änderten sich die Nachfrage. Der Kindergarten wurde zur Kindertagesstätte mit verlängerten Öffnungszeiten (7.00-17.00Uhr) und Frischkostangebot zum Mittagessen. Die Kita bekam zusätzlich 5 Hortplätze in einer altersgemischten Gruppe.

2009 brachte die Evangelische Kirchengemeinde mit der Stadt Hanau den Ausbau der KiTa mit einer Krippengruppe für Kinder im Alter von 1-3 Jahren auf den Weg und beantragte den Ausbau zum Steinheimer Familien- und Generationenzentrum.

2011 wurde der Betrieb der KiTa als Ganztagesstätte mit 15 Plätzen für Kinder ab einem Jahr, 30 Kitaplätzen für 3-6Jährige und 5 Hortplätzen aufgenommen.

2013 war der 2. Bauabschnitt fertiggestellt und die KiTa wurde Teil des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums.

2015 wurde der 3. Bauabschnitt eingeweiht. Das Familienzentrum wird inhaltlich um die Senioren-Tagespflege erweitert und bietet nun ein Konzept an, bei dem Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen die Möglichkeit haben, einander zu begegnen, miteinander zu agieren oder Hilfe und Unterstützung zu finden.

2016 wird durch das „Zwergennest , Familien- und Gesundheitszentrum“ (Vor- und Nachsorge von Schwangeren, Angebote für Babies mit ihren Eltern, Vorträge und Workshops) das Angebot komplettiert.

3.4. Zusammenarbeit mit der Evangelische Kirchengemeinde Steinheim/M.

Leitsatz

Die Kindertagesstätte ist Teil des Lebens aller Generationen des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums in Trägerschaft der Evang. Kirchengemeinde Steinheim/M.

Sie ist ein offenes Angebot für alle Kinder und deren Eltern im Umfeld.

Für die Zusammenarbeit zwischen Eltern, MitarbeiterInnen, Leitung und dem Träger ist gegenseitige Wertschätzung und Achtung, Beteiligung, Begleitung und Beratung grundlegend.

Ziele

- ❖ Die Kindertagesstätte ermöglicht die Teilnahme aller Mädchen und Jungen und ihrer Familien am Leben der Kirchengemeinde.
- ❖ Die Mitarbeiter_Innen arbeiten zusammen mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Kirchengemeinde. Diese Arbeit ist von Respekt und Achtung der jeweiligen persönlichen und fachlichen Kompetenz geprägt.
- ❖ Durch die Kita werden die Lebenssituation und die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen und ihren Familien in der Kirchengemeinde gesehen, geachtet und begleitet.

Umsetzung konkret

- ❖ Gemeinsame Planung und Durchführung von Gottesdiensten und Festen (Gartenfest, Erntedank, St. Martin,...)
- ❖ Stadtteilcafe
- ❖ Gemeinsame Projekten (Pflege des naturnahen Hangs, Musikprojekt, Abschlussfahrt der Schulentdecker, „Papa kocht“- Kurs, Sponsorenlauf)
- ❖ Besuche der Bildungspaten_Innen (Ehrenamtliche Mitarbeitende)
- ❖ Besuch der Senioren- Adventsfeier und des Babbel- und Spielenachmittags
- ❖ Redaktionsarbeit für die Gemeindezeitung „Impulse“
- ❖ Religionspädagogische Begleitung
- ❖ Partizipation durch Vertretung in verschiedenen Ausschüssen (Elternbeirat, Kindertagesstättenausschuss, Steuerungsgruppe des Familien- und Generationenzentrums)

3.5. Auftrag der Kita

Die Kindertagesstätte erhält ihren Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung aus:

den gesetzlichen Grundlagen im **SGB §8 und §22 (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG - Artikel 1 des Gesetzes vom 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)** und in den jeweiligen Kita-Gesetzen der Länder

und aus den Leitlinien für die Arbeit in Kindertagesstätten in den Evangelischen Kindertagesstätten „Kinder sind unsere Zukunft“ der EKHN. In diesen Leitlinien werden die Zielvorstellungen, Organisationsformen, die Rolle des pädagogischen Fachpersonals, religionspädagogische Angebote, die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien und die Aufgaben der Kirchengemeinde bezüglich der Kita beschrieben.

Die Pädagogen_Innen orientieren sich in ihrer Arbeit am hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Sie sind Vorbild für die Kinder, agieren eigenverantwortlich und zeichnen sich durch Gemeinschaftsfähigkeit aus.

Die Konzeption orientiert sich in den pädagogischen Kriterien am hess. Kinderförderungsgesetz

§ 45 Abs. 2 Nr. 1 SGBVIII räumliche,fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen

§45 Abs. 2 Nr. 2 SGBVIII gesellschaftliche und sprachliche Integration

§45 Abs. 2 Nr. 2 SGBVIII gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung

§45 Abs. 2 Nr. 3 SGBVIII geeignete Beteiligungsverfahren von Kindern

§45 Abs. 2 Nr. 3 SGBVIII Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten

§45 Abs. 3 Nr. 1 SGBVIII Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung

§8a SGBVIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

4. Pädagogik

4.1. Pädagogische Ziele

Unsere Ziele in der pädagogischen Arbeit mit Kindern sind die Entwicklung und Förderung ihrer emotionalen, sozialen und sachlichen Kompetenzen.

Die **emotionale Kompetenz** beinhaltet, dass Kinder altersentsprechend, eigenverantwortlich und selbstständig, mit Mut und Selbstvertrauen für ihre Interessen und Bedürfnisse im täglichen Miteinander eintreten können und dürfen. Hierbei ist es uns wichtig, dass Kinder ihre Freude und Lebenslust bewahren. Wir unterstützen sie dabei ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.

Soziale Kompetenz bedeutet für uns, dass Kinder Konflikte eingehen und austragen dürfen, dass sie lernen auf andere Rücksicht zu nehmen, Mitgefühl entwickeln und zeigen lernen.

Zum Erwerb der **Sachkompetenz** ermöglichen wir den Kindern, ihrem Alter entsprechend, die Welt, die sie umgibt begreifen und verstehen zu lernen. Sie haben die Möglichkeit ihr Wissen, ihre Fein- und Grobmotorik und ihre individuellen Interessensgebiete weiter auszubilden.

4.2. Starke Kinder- Pädagogische Inhalte

4.2.1. Spielen – Bildung und Lernen – eins geht ohne das andere nicht

Spielprozesse sind Lernprozesse mit Spaß und Freude.

Das selbstbestimmte Spiel ist der wichtigste Grundstein des Lernens. Das Kind erkennt, erobert und reflektiert die Welt zuerst im Spiel.

Ziele

- ❖ Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit sich und seiner Umwelt auseinander zu setzen, sie zu erforschen, begreifen und erobern.
- ❖ Über das Spiel entwickeln Kinder unterschiedliche Kompetenzen (Ich- Kompetenz, soziale Kompetenz, Sachkompetenz, Phantasie und Kreativität).
- ❖ Kinder gewinnen Erfahrungen und lernen Grenzen kennen.
- ❖ Sie bauen Beziehungen auf, pflegen und stärken diese.
- ❖ Sie erfahren und erproben alleine und in der Gemeinschaft Neues.
- ❖ Das Spiel und die Entwicklungsschritte werden als Grundlage für Elterngespräche beobachtet und dokumentiert.

Umsetzung konkret

- ❖ Kinder finden eine anregende Umgebung vor, die von ihnen mitgestaltet werden kann.
- ❖ Kinder finden attraktive Angebote vor.
- ❖ Kinder werden als aktive Mitgestalter ihrer Bildung und Entwicklung wahrgenommen und unterstützt.
- ❖ Kinder werden bei der Planung und Durchführung ihrer eigenen Ideen begleitet.
- ❖ Kinder haben die Wahl ihres Lernortes, ihrer Tätigkeit, ihres Themas, ihres Tempos.
- ❖ Kinder wählen ihre SpielpartnerInnen

4.2.2. Inklusion

Ziele

Jedes Kind ist uns willkommen und wird unabhängig von seiner Herkunft, seinen Fähigkeiten, seiner Gestalt wertschätzend und seiner Entwicklung entsprechend begleitet.

Eine Gruppe ist wie ein Mosaik, welches sich durch die Vielfalt und Individualität der Kinder, zu einem bunten Gesamtbild zusammenfügt (Kaleidoskop: Bewegung – Veränderung).

Wir arbeiten:

- ❖ Ressourcenorientiert
- ❖ An Gleichberechtigung
- ❖ Wertschätzend
- ❖ Im Sinne der Partizipation
- ❖ Mit Respekt
- ❖ An Annäherung/Abgrenzung
- ❖ Im gesamtgesellschaftlicher Prozess

Umsetzung konkret

Durch gezieltes und genaues Beobachten können wir die unterschiedlichen Bedürfnisse und Stärken der verschiedenen Individuen erkennen. Mit gruppenübergreifenden Angeboten fördern und stärken wir die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder.

- ❖ Wir bieten den Kindern durch Bücher, Gespräche, Lieder etc. die Möglichkeit Unterschiede kennen und wertschätzen zu lernen.
- ❖ Wir unterstützen die Kinder ihre Kompetenzen auch an andere weiterzugeben. (z.B. ein Kind kennt sich gut mit Tieren aus und benennt sie Anderen gegenüber)
- ❖ Wir ermöglichen den Kindern ihre derzeitigen Bedürfnisse im Rahmen der Möglichkeiten auszuleben und schaffen ihnen einen Raum hierfür
- ❖ Wir dokumentieren die Entwicklungsschritte und Lernerfolge der einzelnen Kinder. Hierfür legen wir gemeinsam mit den Kindern „Schatzbücher“ (Portfolio) an und lesen ihnen ihre Lerngeschichten vor.
- ❖ Wir arbeiten eng mit den Eltern und verschiedenen Fachstellen, wie Frühförderstelle, Logopäden etc. zusammen.

Vor der Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf besprechen wir mit den Eltern, ob wir die für das Kind erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen können.

4.2.3. Partizipation

Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung und werden in sie betreffende Entscheidungen miteinbezogen. Kinder äußern Beschwerden, werden ernstgenommen und bei ihren Anliegen begleitet.

Umsetzung konkret

- ❖ Kinder können sich aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligen
 - Den Tagesablauf betreffend
 - An der Regelfindung.
 - An der Raumgestaltung.
 - An der Gestaltung der Essenssituation.
- ❖ Kinder haben Wahlmöglichkeiten
 - Bei Angeboten, Arbeitsgruppen und Projekten.
 - Bei der Wahl des Raumes, in dem sie spielen möchten.
 - Bei der Auswahl der Materialien.
- ❖ Kinder gestalten aktiv ihre Eingewöhnung mit und bestimmen das Tempo ihres Ankommens.
- ❖ Kinder haben Wahlmöglichkeiten bei der Körperpflege.
- ❖ Kinder haben Wahlmöglichkeiten bei der Auswahl ihres Essens.
- ❖ Kinder wählen ihre Beziehungs- und ihre Spielpartner und ihre Freunde.

4.2.4. Bewegung

Bewegung ist ein angeborenes Bedürfnis und macht Spaß. Sie trägt wesentlich zur Entwicklung von Kindern bei.

Ziele

- ❖ Kinder gewinnen durch Bewegung Einsicht über die Welt.
- ❖ sie machen Erfahrung über sich selbst, lernen Grenzen des eigenen Körpers kennen, Gleichgewichtsregulation, Erschöpfung, Müdigkeit und Leistungsfähigkeit.
- ❖ Kinder nehmen wahr, dass Bewegung ein elementares Ausdrucksmittel ist wie sprechen, singen usw.
- ❖ über Bewegung werden:
 - soziale Beziehungen aufgebaut, Teamgeist und Regelverständnis entwickelt, Rücksichtnahme erlernt.
 - Denkprozesse angeregt, welche sich positiv auf das Lernen auswirken (Konzentrationsfähigkeit, physikalische Grundbegriffe, Fantasie und Kreativität).
 - Zusammenhänge zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit erlebt.

Umsetzung konkret

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit jederzeit ihrem individuellen Bewegungsdrang nachzugehen.

- ❖ Bewegungsräume:
 - Spielplatz
 - Naturerlebnisgelände am Main
 - Turnraum

In der Gestaltung der Räume finden die Kinder vielfältige Anregung für Bewegungserfahrung sowie anregende Materialien: Fahrzeuge, angeleitete Spiele, Bewegungsbaustelle, Musik und Tanz, Exkursionen und Aktionen im Stadtteil uvm.

4.2.5. Gesundheitserziehung

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialen Wohlbefinden.

Ziele

- ❖ Kinder können ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in Alltags- und Gefahrensituationen angemessen einsetzen und ggbs. um Hilfe bitten.
- ❖ Kinder kennen ihre Bedürfnisse, können diese ausdrücken und für sich deren Befriedigung einsetzen (Hunger, Durst, Bewegungsdrang,...).
- ❖ Kinder übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Körper.
- ❖ Kinder haben ein Grundwissen über Hygiene und Körper- und Zahnpflege. Sie tragen damit zur eigenen Gesundheit bei.
- ❖ Kinder entwickeln eine Geschlechtsidentität.

Ernährung ist einer von vielen Bausteinen in der gesunden Entwicklung eines Kindes (siehe Punkt 3.3.5. „Mahlzeiten“).

Umsetzung konkret

- ❖ Kinder dürfen sich ausprobieren, Fehler machen und im eigenen Tempo entwickeln.
- ❖ Kinder finden Unterstützung untereinander und in den pädagogischen Fachkräften.
- ❖ Kinder lernen an/von Vorbildern.

4.2.6. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder lernen kompetent und verantwortungsvoll mit ihren und den Gefühlen anderer umzugehen. Sie entwickeln sich zu selbstbewußten, selbständigen Menschen, sind kontakt- und kooperationsfreudig und können konstruktiv mit Konflikten umgehen.

Ziele

- ❖ Kinder erwerben ein emotionales Verständnis von sich selbst.
- ❖ Sie nehmen Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen wahr und reagieren darauf.
- ❖ Kinder nehmen Kontakt zu anderen auf.
- ❖ Sie kennen ihre Bedürfnisse und Interessen, können sich für diese einsetzen und die anderer respektieren.
- ❖ Kinder sind gruppenfähig und haben bis zum Eintritt in die Schule gelernt, ihre Bedürfnisse für gemeinschaftliche Gegebenheiten zurückzustellen.
- ❖ Kinder können Enttäuschungen aushalten und finden Trost.

Umsetzung konkret

- ❖ Kinder dürfen selbständig und selbstbestimmt ihre Spielpartner und – orte wählen.
- ❖ Die Bedürfnisse der Kinder werden herausgefunden, respektiert und in der Umsetzung ggbs. unterstützt.
- ❖ In Alltagssituationen erfahren die Kinder eine Vielzahl von unterschiedlichen Stimmungen und Gefühlen.
- ❖ Kinder werden in freien und angeleiteten Spielsituationen begleitet.
- ❖ Vielfältige Medien unterstützen den Entwicklungsprozess (Bücher, Spiele, Gespräche,...).
- ❖ Kinder finden eine vorbereitete Umgebung vor, in der sie sich individuell entwickeln können.
- ❖ Kinder finden Freunde, dürfen sich streiten und entwickeln Strategien, um Konflikte in Gesprächen lösen zu können.

4.2.7. Geschlechtsidentität/ Gender

Kinder begegnen sich als Mädchen und Jungen. Biologische Tatsachen sind keine Festschreibungen für Verhalten, Charakter oder Fähigkeiten. Anders als die biologische Einteilung bezeichnet der Begriff „Gender“ die sozialen und kulturellen Aspekte geschlechtlicher Identität, die auch ein Ergebnis von Bildung, Erziehung, Rollenzuweisungen und Selbstidentifikation sind.

„Geschlechterstereotype Botschaften behindern Bildungsprozesse insofern, da sie Jungen und Mädchen auf bestimmte Verhaltensweisen, Vorlieben und Eigenschaften festlegen und darauf reduzieren“

Ziele

- ❖ jedes Kind erfährt in der Kita, dass Jungen und Mädchen alle Erfahrungsfelder in gleicher Weise offen stehen
- ❖ Kinder erkennen das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt an
- ❖ eingrenzende Geschlechtsrollenmuster können überwunden werden
- ❖ Kinder haben die Möglichkeit, sich in verschiedenen Rollen zu erproben

Umsetzung konkret

- ❖ das Raumangebot bietet Möglichkeiten, Grunderfahrungen durch eine Vielfalt an Angeboten und Materialien in den unterschiedlichen Interessensbereichen aller Kinder zu machen
- ❖ der Umgang mit Werkzeug und technischen Geräten ist möglich
- ❖ es gibt verschiedenste Angebote der Verkleidungsmöglichkeiten
- ❖ Kinder finden Anregungen für naturwissenschaftliche Experimente
- ❖ Kinder finden Räume, in denen sportlich-kämpferische Wettkämpfe möglich sind
- ❖ Sie finden alters- und interessengerechte Literaturangebote

4.2.8. Sprache

Die Sprachentwicklung begleitet die ganze Kindheit. Sie beginnt bereits vor der Geburt, ist kontinuierlich und niemals abgeschlossen.

Ziele

- ❖ Kinder erwerben Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch, Erzählungen, Reime und Schriften.
- ❖ Sie nutzen die Sprache, um in Kontakt zu kommen und ihre Gedanken und Gefühle mitteilen zu können.
- ❖ Kinder haben Interesse an Sprache und entwickeln ein sprachliches Selbstbewußtsein.

Umsetzung konkret

- ❖ Alltagssituationen aufgreifen und sprachlich begleiten
- ❖ Eigene Themen, Interessen und Handlungen der Kinder aufgreifen
- ❖ Bücher vorlesen
- ❖ Tischgespräche

- ❖ Lieder und Reime
- ❖ Angebote zum Rollenspiel

4.2.9. Kreativität

Kinder erkunden ihre Umwelt mit allen Sinnen von Geburt an. Gepaart mit Kunst und in der Bewegung werden sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisfähigkeiten der Kinder gestärkt und weitergebildet. In ihrer unerschöpflichen Kreativität erschließen sich Kinder ihre Welt in allen Lebensphasen.

Gestaltend, musisch und darstellend tätig zu sein, weckt die Lust am selbstbestimmten Tun. Vorstellungskräfte werden geweckt und die Denkfähigkeit gestärkt.

Ziele

- ❖ Kinder haben Freude am gemeinsamen Tun.
- ❖ Kinder entdecken Gestaltungs- und Ausdruckswege.
- ❖ Kinder machen Erfahrungen mit unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten von Gefühlen, Gedanken und Ideen.
- ❖ Kinder kennen Verfahren, Techniken und Werkzeuge, um ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen.
- ❖ Kinder tolerieren unterschiedliche Ausdruckswege, vertrauen den eigenen Fähigkeiten und entwickeln Selbstvertrauen.

Umsetzung konkret

- ❖ Kinder haben die Möglichkeit, kreativ und schöpferisch tätig zu sein.
- ❖ Kinder sammeln Erfahrungen und entwickeln diese im Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien aus dem Alltag, der Umwelt und der Natur weiter.
- ❖ Kinder probieren sich aus.
- ❖ Sie gestalten Räume mit und finden sich dort wieder
- ❖ Sie haben Zeit, aus Ideen, Anstößen und Überlegungen, kleine und große Projekte zu entwickeln.

4.2.10. Naturpädagogik

Kinder lernen die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt sich ein ökologisches Verantwortungsgefühl beim Kind. Es ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen.

Ziele

- ❖ Kennenlernen der Jahreszeiten
- ❖ Kennenlernen der Kreisläufe der Natur
- ❖ Erleben und erfahren der eigenen Grenzen
- ❖ Weiterentwicklung aller motorischen Bewegungsabläufe
- ❖ Respekt vor Tier und Pflanze
- ❖ Anregung von Kreativität und Fantasie
- ❖ Selbstwert erfahren
- ❖ Wahrnehmungsfähigkeiten vertiefen
- ❖ Körperliche Widerstandsfähigkeit verbessern
- ❖ soziale Kompetenz erweitern (ich allein kann etwas bewegen, mit anderen zusammen noch mehr)

Umsetzung konkret

- ❖ bei Wind und Wetter in den Garten und auf unseren Hang
- ❖ Projekte um und auf dem Hang
- ❖ Gegebenheiten aufgreifen und bearbeiten
- ❖ neue Ideen entwickeln und umsetzen
- ❖ viel Zeit zum selbstbestimmten Spiel und freiem Erleben
- ❖ ganzheitliche Begegnung mit den Pflanzen und Tieren unserer direkten Umgebung (riechen, schmecken, fühlen, sehen... aber auch pflanzen, pflegen und ernten)
- ❖ Hangpflugesstage gemeinsam mit Eltern erleben
- ❖ Sammeln, Basteln und Bauen mit den "Früchten" unseres Geländes
- ❖ Kletter-, Lauf-, Kriech- und diverse andere Bewegungsmöglichkeiten

4.2.11. Religionspädagogik

Leitsätze

Jedes Kind hat ein Recht auf Religion. Die evangelische Kindertagesstätte bietet Raum für Kinder und Eltern aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Dabei achtet sie Kinder und Familien in ihrer persönlichen Glaubensüberzeugung und Tradition. Sie ermöglicht Austausch und Begegnung – auch zu religiösen Fragen.

Die religionspädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen ist ein Kennzeichen unserer evangelischen Kindertagesstätte. Sie ist daher in der Konzeption unserer Einrichtung verankert.

Die Kinder in unserer Einrichtung unterscheiden sich in ihrem Alter, Geschlecht, ihrer ethnischen und sozialen Herkunft und in ihren individuellen Kompetenzen. Sie verfügen über verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten. Vielfältig sind ihre eigenen Erfahrungen mit Gott und Religion.

Ziele

Die religionspädagogische Bildung kommt Kindern und Eltern, den Mitarbeitenden in der Kindertagesstätte und der evangelischen Kirchengemeinde zu Gute.

Die Lebens- und Sinnfragen und religiösen Themen der Kinder werden aufgegriffen und ins Gespräch gebracht. Kinder werden als Gesprächspartner ernst genommen.

Kinder erfahren in der religionspädagogischen Bildung:

- ❖ Begegnung mit Religion und dem evangelischen Glauben
- ❖ Achtung vor Gottes Schöpfung
- ❖ Hilfe, Lebenssituationen zu verarbeiten
- ❖ Halt und Sicherheit durch Rituale und biblische Geschichten

Die Kinder sind vertraut mit der Tradition biblischer Geschichten, dem christlichen Jahreskreis und der Gemeinde.

Umsetzung konkret

Rituale im Kita-Alltag

- ❖ Gebete
- ❖ Gesprächskreise, Singkreise, Spielkreise
- ❖ Lieder

Geschichten

- ❖ in Büchern zum Vorlesen

- ❖ in der Identifikation im Rollenspiel
- ❖ im Verlauf des Jahreskreises
- ❖ in religionspädagogischen Projekten

Gemeinschaft

- ❖ Gottesdienste mitfeiern und mitgestalten
- ❖ Gemeinde als Gemeinschaft
- ❖ Vorbilder entdecken
- ❖ Wertschätzung erfahren
- ❖ Wahrnehmen und kennenlernen unterschiedlicher Glaubensvorstellungen und Religionen
- ❖ Feste und Feiern

Situative religiöse Fragen

- ❖ Dem Staunen und der Neugier Raum geben
- ❖ Umgang mit der Natur
- ❖ Achtung vor dem Leben
- ❖ Sinnfragen im Lebenszyklus (Umgang mit Geburt und Tod, Krankheit und Gesundheit, Freundschaft und Streit)

Leben in Nachbarschaft mit einer Kirche

- ❖ Hochzeiten, Taufen, Trauerfeiern finden auf dem Gelände statt
- ❖ Glocken prägen den Alltag
- ❖ Kirche als Gebäude erleben

4.2.12. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Familien leben in einer sich verändernden, hoch technologischen Welt. Kinder brauchen vielfältige Kompetenzen, um sich den Herausforderungen, die daraus resultieren, zu stellen

Ziele

- ❖ Kinder können sich ihre Welt in mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen erschließen.
- ❖ Sie kennen geometrische Formen, Flächen und Körper; können Mengen und Größen, Länge und Gewicht erfassen.
- ❖ Sie haben eine grundlegende Auffassung von Raum und Zeit.
- ❖ Sie sammeln Erfahrung mit technischen Anwendungen (Fahrzeuge, Bagger, Kran).
- ❖ Sie lernen technische Geräte als Hilfsmittel kennen (Haushaltsgeräte)
- ❖ Sie erkennen Unterschiede zwischen Natur und Technik und deren Auswirkungen auf Umwelt und Alltag

Umsetzung konkret

- ❖ Anregende Umgebung der Neigungsräume motivieren Kinder zum Bauen und Konstruieren.
- ❖ In Alltagssituationen und angeleiteten Projekten machen Kinder ihre eigenen Erfahrungen und verknüpfen sie mit einander.
- ❖ Kinder entwickeln ihre eigenen Theorien und ziehen ihre logischen Erkenntnisse daraus.

4.3. Pädagogische Umsetzung

4.3.1. Beobachten und Dokumentieren

Beobachten heißt „beachten“ und drückt eine besondere Wertschätzung des Kindes aus.

Wir beobachten und dokumentieren um:

- ❖ Das Kind, seine Stärken und seine Persönlichkeit immer besser kennen zu lernen.
- ❖ Um seine Entwicklung und Entwicklungsfortschritte festzuhalten.
- ❖ Eine fundierte Gesprächsgrundlage für das Kind und die Eltern zu schaffen.
- ❖ Eine bleibende Erinnerung für die Familie zu schaffen.

Durch die Beobachtung- und Dokumentation möchten wir erfahren:

- ❖ Welche Themen beschäftigen das Kind?
- ❖ Welche Materialien nutzt es für die Bearbeitung seiner Themen?
- ❖ Welche Freundschaften pflegt es?
- ❖ Wie löst es Konflikte?
- ❖ Was braucht es von uns?

Wir legen für jedes Kind ein „Schatzbuch“ (Portfolio) an. Der Schatz ist das Kind. Es findet unsere besondere Beachtung und Wertschätzung. Dieses Buch ist sein persönlicher Besitz und darf nur mit seinem Einverständnis eingesehen werden.

In diesem Buch findet das Kind Lerngeschichten, Foto-Dokumentationen und eigene Werke. Es ist die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

4.3.2. Die offene Arbeit

Der Gedanke, der uns leitet:

Soviel Freiheit wie möglich, soviel Grenzen, wie nötig.

Ziele

- ❖ Kinder entwickeln sich individuell, im eigenen Tempo und sind kompetente Akteure ihrer Entwicklung
- ❖ Kinder orientieren sich in einem übersichtlichen, einladenden Raumkonzept eigenverantwortlich
- ❖ Kinder finden Spielpartner ihren eigenen Entwicklungsthemen entsprechend
- ❖ Kinder finden eine Vielfalt von Angeboten durch das offene Raumkonzept
- ❖ Kinder finden eine Erzieherin, die individuelle Interessen begleitet und anregt

Umsetzung konkret

- ❖ die Kinder sind in den Prozess mit einbezogen, wissen Bescheid und entscheiden über die Inhalte der Neigungsbereiche mit.
- ❖ Inhalte sind durch Aushänge visualisiert, damit Kinder sich selbständig orientieren und bewegen können (s. Magnetwände)- Eltern sind durch die Transparenz informiert, die Arbeit ist dokumentiert.

- ❖ ab 8.00Uhr sind die Neigungsbereiche geöffnet und mit einer Erzieherin besetzt.
- ❖ Kinder, die auf sich, andere Kinder und die Materialien achten können, dürfen nach Absprache allein in ihren Lieblingsraum.
- ❖ Die Pädagoginnen wechseln die Bereiche innerhalb eines besprochenen Zeitraumes.
- ❖ Die Krippenkinder bewegen sich mit ihrer Erzieherin in den Bereichen oder nach Absprache.
- ❖ Es gibt spezifische Angebote für Kinder einer Altersstufe, die deren besondere Interessen und Bedürfnisse aufgreifen (Binnendifferenzierung).

Neigungsräume: Rollenspiel, Bauraum, Malraum, Turnraum, Lesecke, Spatzennest, Naturerlebnisgelände am Main.

Die Angebote und Gestaltung der jeweiligen Neigungsräume richten sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Kinder planen und gestalten mit.

4.3.3. Tagesablauf im Kindergarten (Kinder von 2-6 Jahren)

Der Tagesablauf in der Kita ist so strukturiert, dass er den Kindern zum einen Sicherheit und Orientierung bietet, ihnen andererseits aber auch Entscheidungsfreiheit und Mitbestimmung einräumt.

7.00	Die Kita öffnet
bis 8.00	In der Eichhörnchengruppe kommen die Kinder der Kita an
ab 8.00/8.30	haben die Kinder die Möglichkeit sich den verschiedenen Neigungsräumen zu widmen
bis 9.30	können die Kinder frühstücken
12.00	einige Kinder werden abgeholt
12. 15	die Tageskinder essen zu Mittag
	Nach dem Mittagessen haben die Kinder wieder die Wahl zwischen verschiedenen Räumen, dem Außengelände und Angeboten. Bei Bedarf können die Kinder auch ruhen oder schlafen.
14.15 – 15.30	Imbiss, Freispiel, Angebote in den Neigungsräumen
16.00	schließt die Kita

4.3.4. Tagesablauf in der Krippe (Kinder von 1-3 Jahren)

7.00-8.45	die Krippenkinder kommen beim offenen Frühstück an
ab 9.15	beziehungsvolle Pflege im Wickelbereich
10.00	gemeinsamer Morgenkreis mit Liedern und Spielen
10.30	Naturerfahrungen im Garten oder gezielte Angebote
12.00	Mittagessen

Stand Juli 2025

12. 45	beziehungsvolle Pflege im Wickelbereich und Abschlußlied
12.45-14.30	Schlafen
12.45- 13.30	Ausruhezeit der älteren Spatzen mit Kita- Kindern gemeinsam (nach Bedarf)
ab 13.30	Freispielzeit
14.45	beziehungsvolle Pflege im Wickelbereich
15.00	Imbiss
16: 00	schließt die Kita

4.3.5. Mahlzeiten

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und gesundheitlichen Erfahrungen in die Kita. Hier knüpfen wir an und machen ihnen neue Erfahrungen zugänglich.

Ziele

- ❖ Essen als Gabe Gottes und der Natur wertschätzen.
- ❖ Die Vielfalt der Nahrungsmittel kennen lernen.
- ❖ Erfahren, woher die Lebensmittel kommen, wo man sie einkaufen kann und wie man sie zubereitet.
- ❖ Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben.
- ❖ Gemeinschaft erfahren, Esskultur und Tischmanieren erwerben.
- ❖ Wissen über und Verständnis für kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten erwerben
- ❖ Spüren, wann sie satt sind.
- ❖ Kommunizieren in der Gemeinschaft - Sprache nutzen.

Umsetzung konkret

- ❖ Alle waschen vor dem Essen ihre Hände und setzen sich an den Tisch.
- ❖ Vor dem Essen wird gebetet, der Kinder-Tischdienst darf sich das Gebet aussuchen.
- ❖ Jedes Kind darf sich sein Essen selbst nehmen.
- ❖ Die Regeln für die Spatzen werden je nach Entwicklungsstand und individuellen Fähigkeiten der Kinder/Gruppe von den Erziehern entsprechend geändert.
- ❖ Die Kinder werden nicht gezwungen etwas zu essen, was sie nicht mögen; jedoch werden sie eingeladen, angebotene Speisen zu probieren.
- ❖ Nach dem Essen gehen alle in den Waschraum, um Hände und/oder den Mund zu waschen
- ❖ Der Kinder-Tischdienst putzt nach dem Essen die Tische ab.
- ❖ Essen mit den Jüngsten: Die jüngeren Kinder brauchen noch viel mehr Sicherheit und haben daher „Platzreservierungen“ solange sie das wollen und brauchen. Die Spatzenkinder essen früher, da sie früher müde werden.

4.3.6. Raumkonzept

Raumgestaltung ist nichts anderes als die konsequente, sichtbare Umsetzung eines pädagogischen Konzepts. Räume spiegeln die Konzeptionen und damit pädagogische Ansätze und Haltungen wieder.

Haltung und Gestaltung sind nicht voneinander zu trennen. Die Einstellung der pädagogischen Fachkraft spiegelt sich in den Räumen wieder.

(aus „Raumgestaltung in der Kita“ v. M. Franz und M. Vollmert)

Wir möchten eine Atmosphäre der Offenheit ausstrahlen, Transparenz vermitteln, einladend und doch strukturiert wirken.

Alle Menschen sollen sich in unserem Haus willkommen- und wohlfühlen. Kinder kommen im eigenen, individuellen Tempo an. Sie werden ermutigt, sich neugierig ihre Umwelt zu erobern. Die Umgebung wirkt motivierend und orientierungsgebend. Die Kinder nutzen das ganze Haus.

Zu dem Konzept der halboffenen Arbeit gehört es, dass die verschiedenen Räume in der Kita nicht allein einzelnen Gruppen zugewiesen werden, sondern dass sie in unterschiedlicher Weise im Alltag genutzt werden.

Der **Spatzenraum** ist der Gruppenraum der Krippenkinder im Alter von 1-3 Jahren. Er gibt Sicherheit und Geborgenheit und bietet viel Platz für Spiel und Bewegung. Ein Podest lädt zum Klettern ein und ermöglicht neue Perspektiven auf den Raum. Aber auch an Entspannung und Rückzug ist gedacht: Ausruh-/ Kuschelkörbe geben den Kindern die Möglichkeit für Entspannung und Rückzug.

Im **Bau- und Konstruktionsraum** können die Kinder alleine oder in Gruppen planen, bauen und konstruieren. Er ist der Gruppenraum der **Eichhörnchen**. Hier finden alle Kinder wechselnde Materialien, die die Sinne ansprechen, wie Holz, Glas, Pappe. Sie können hier ihren Spielbereich selbst bestimmen. Sie können den Bauteppich nutzen, auf dem Podest oder am Tisch spielen.

Der **Rollenspielraum** ist der Stammgruppenraum der **Delfine**.

Hier spielen Kinder im Alter von 2-6 Jahren. Es gibt eine Verkleidungsecke, eine Puppenecke mit Küche und eine Ecke ohne Mobiliar, die zum freigestaltbaren Spiel einlädt. Im Rollenspiel verarbeiten die Kinder Erlebtes aus ihrem Alltag und üben Rollen, die sie bei Erwachsenen beobachtet haben. Sie sind dann Handwerker, Polizisten, Vater, Mutter oder Kind und erweitern so ihre soziale Kompetenz.

Der **Malraum** bietet eine Vielzahl von kreativen Möglichkeiten. Stifte, Papier, Bänder, Wolle, Staffeleien, eine Tafel, verschiedene Farben und vieles mehr laden zum kreativen Gestalten ein. Die meisten Materialien sind für die Kinder frei zugänglich, andere Materialien werden von der Erziehrin ausgegeben. Im Malraum können die Kinder eigene Ideen verfolgen und an Projekten oder Angeboten teilnehmen.

Der **Turnraum** gibt den Kindern die Gelegenheit ihr Bewegungsbedürfnis zu befriedigen. Gleichzeitig lernen die Kinder hier Verantwortung und Regeln kennen. Hier befinden sich Matten, eine Rutsche, eine Kletterwand, Fahrzeuge, Bälle, Reifen... Im Turnraum sind nicht alle Materialien frei zugänglich, einige Geräte und Materialien können nur in Begleitung/ in Absprache mit einer Fachkraft genutzt werden.

4.3.7. Gestaltung von Übergängen

Eine gelungene Gestaltung der Eingewöhnung ist uns ein besonderes Anliegen. Der Einstieg in den Kindergarten / in die Krippe ist für viele Familien der erste große Übergang, der gemeinsam

gemeistert werden will. Uns sind hierbei eine gute Vorbereitung, eine individuelle Gestaltung und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Familie (Erziehungspartnerschaft) besonders wichtig. Aus diesem Grund arbeiten wir konzeptionell angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, mit Einfluss der Peergroup-Eingewöhnung.

In der Umsetzung bedeutet dies:

- ❖ Schnuppertermine für die neuen Kinder mit einer Bezugsperson vor Beginn der Eingewöhnung
- ❖ Ein ausführliches Erstgespräch ca. 4 Wochen vor Beginn der Eingewöhnung mit einer pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe und mind. einer Bezugsperson
- ❖ Kennenlernnachmittag mit den Familien der gesamten Gruppe in einer entspannten Atmosphäre
- ❖ Gemeinsamer Beginn der Eingewöhnung (Vertragsbeginn) mit mind. einer weiteren Familie in der Stammgruppe
- ❖ Individueller Ablauf (Verlängerung der Aufenthaltsdauer, Trennungsversuche etc.) mit Blick auf das Kind in stetiger Rücksprache mit der Bezugsperson
- ❖ Abschluss der Eingewöhnung nach ca. 6-8 Wochen mit Abschlussgespräch zwischen Bezugsperson und pädagogischer Fachkraft der Stammgruppe

4.3.7.1. Von der Familie in die Kita

4.3.7.2. Schnuppertermine

Vorbereitend auf die Eingewöhnung, werden neue Familien, mit Vertragsübergabe, zu unseren Schnupperterminen eingeladen. Die Schnuppertermine sind in der Regel 3-6 Termine vor den Sommerferien, die im Kindergartenalltag unserer Gruppen stattfindet. Die neuen Kinder haben hierbei die Möglichkeit, mit ihrer Bezugsperson, einen Eindruck von unserem Kindergartenalltag zu erhalten, die ersten Kinder, unsere Räume und vor allem die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe kennenzulernen. Eine Teilnahme an diesen Schnuppernachmittagen ist eine gute Basis, um erstes Vertrauen aufzubauen, sich gemeinsam zu orientieren, miteinander ins Gespräch zu kommen und bereits im Vorfeld aufkommende Fragen mit den Fachkräften zu besprechen. Die hier gemachten Erfahrungen können somit einen guten Start in der Einrichtung wesentlich beeinflussen und die Erziehungspartnerschaft stärken.

4.3.7.3. Erstgespräch

Das Erstgespräch findet ca. 4 Wochen vor Eingewöhnungsstart statt. Hierzu meldet sich eine pädagogische Fachkraft der zukünftigen Stammgruppe des Kindes direkt bei den Familien und vereinbart hierfür einen Termin. Grundlage des Gespräches stellt ein Erstgesprächsbogen dar, der von der Kita entwickelt worden ist und bereits bei der Vertragsübergabe den Familien ausgehändigt wird. Diese sind herzlich eingeladen, den Bogen kurz vor dem Gespräch auszufüllen und zu dem Gespräch mitzubringen. Mit Hilfe dieses Bogens schauen wir gemeinsam das erste Mal darauf, wo das neue Kind steht, welche Vorlieben es hat und vielem mehr. All diese Informationen helfen uns bei der weiteren Planung und Gestaltung der Eingewöhnung. Im Rahmen dieses Gespräches wird zudem der Ablauf der Eingewöhnung auch nochmals vertiefend mit den Familien besprochen und offene Fragen können geklärt werden.

4.3.7.4. Kennenlernnachmittag

Der Kennenlernnachmittag ist ein Angebot für alle Familien der jeweiligen Stammgruppe. Alle Familien erhalten hierzu eine entsprechende Einladung und wir freuen uns, wenn möglichst viele Familien hieran teilnehmen können. Ziel des Nachmittages ist es, ein Kennenlernen und ggf. eine Vernetzung aller Stammgruppenfamilien zu ermöglichen. Dies unterstützt den Einstieg in die Gemeinschaft der Kitafamilien und ermöglicht einen Austausch untereinander. Den Ablauf gestaltet jede Gruppe individuell, wobei der Fokus auf dem Zusammenkommen in einer schönen Atmosphäre liegt. Umgesetzt wird der Kennenlernnachmittag entweder kurz vor den Sommerferien oder zu Beginn des neuen Kindergartenjahres.

4.3.7.5. Ablauf der Eingewöhnung

- ❖ Erster Tag rund um den Vertragsbeginn
- ❖ Gemeinsamer Start von i.d.R. zwei Kindern/ Familien
- ❖ Die ersten Tage: Ca. 60 Minuten mit Bezugsperson gemeinsam
- ❖ Bezugsperson bekommt einen Platz in der Gruppe (sicherer Hafen für das Kind)
- ❖ Erste Kontaktaufnahme von Kind und pädagogischen Fachkräften der Gruppe
- ❖ Das Tempo gibt hierbei das Kind vor
- ❖ Bei erster Kontaktaufnahme/ Exploration im Raum: Verlängerung der Aufenthaltsdauer mit Bezugsperson
- ❖ Vertrauensaufbau durch individuelle Begleitung der Kinder
- ❖ Bei solidem Kontakt und erstem Vertrauen: erste Trennungsversuche (paar Minuten)
- ❖ Bei Festigung der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind wird die Trennung verlängert
- ❖ Stetige Verlängerung des Aufenthaltes nach individueller Gestaltung und im Rahmen des Platzpaketes (Vormittage, Essenssituation, ggf. Schlafsituation) in Rücksprache mit der Bezugsperson
- ❖ Bezugspersonen können im Elternzimmer die Dauer der Trennung mit den anderen Familien zusammen verbringen
- ❖ Nach Festigung der Vertrauensbeziehung (morgendliche Übergabe, Exploration im Raum, Kontakt mit anderen Kindern, Wickeln, Trösten etc.) erhalten die Bezugspersonen nach ca. 6-8 Wochen die Rückmeldung, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist. In individuellen Fällen kann die Eingewöhnung auch länger dauern. Nach dieser Rückmeldung kann der Platz nach Bedarf genutzt werden.
- ❖ Nach Abschluss der Eingewöhnung findet zeitnah ein Gespräch mit einer pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe statt. Dieses dient zur gemeinsamen Reflektion und Stärkung der Erziehungspartnerschaft.

Durch unsere Kombination aus Elementen des Berliner- Eingewöhnungsmodells und aus dem Bereich der Peergroup-Eingewöhnung ist uns eine optimale und individuelle Eingewöhnungsgestaltung möglich. Wichtig zu beachten ist hierbei, dass das Kind das Tempo der Eingewöhnung vorgibt. Unsere ausgebildeten pädagogischen Fachkräfte beobachten jedes Kind individuell und halten täglich Rücksprache mit der begleitenden Bezugsperson zum weiteren Verlauf. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass die Familien entsprechend Zeit einplanen. Ein gut gestalteter Übergang von der Familie in die Einrichtung ist die Grundlage für eine gesunde weitere Entwicklung innerhalb, wie auch außerhalb der Einrichtung. Die Bindungserfahrungen, die hier vom Kind gemacht werden, können das zukünftige Bindungsverhalten prägen.

Wann und wie lange eine Trennung stattfindet, hängt demnach vom Ankommensprozess des Kindes

ab. Die Zusammenarbeit, die uns während der Kindergarten/Krippenzeit wichtig ist, ist in diesen sensiblen Zeiten von besonders großer Bedeutung. Jedes Kind ist individuell und benötigt demnach auch eine individuelle Begleitung.

Die Elemente der Peergroup-Eingewöhnung unterstützen die Kinder im Rahmen der zwischenkindlichen Beziehung. In Forschungen und auch in der Praxis hat es gezeigt, dass es Kindern bei der Bewältigung von neuen Situationen (hier die Eingewöhnung) unterstützt, wenn es ein Kind an der Seite hat, welche sich in einer ähnlichen oder gar gleichen Situation befindet. Die Peerbeziehung setzt hierbei einzigartige Impulse, die die Kinder stützen und stärken. Die Kinder lernen voneinander, dienen sich gegenseitig als Vorbild, lösen Nachahmungstendenzen aus und die Anwesenheit von Gleichaltrigen erleichtert erfahrungsgemäß auch das Ablösen von bekannten Bindungspersonen. Diese Impulse sind auch nicht durch Erwachsene ersetzbar. Aus diesem Grund haben wir es uns zum Ziel gesetzt, diese Möglichkeiten im Sinne der Stärkung eines jeden Kindes zu nutzen und gemeinsam einzugewöhnen. Auch wenn ein gemeinsamer Start gestaltet wird, ist dennoch ein individueller Ablauf möglich.

4.3.7.6. Von den Spatzen zu den Eichhörnchen/Delfinen

Im Alter von zwei oder drei Jahren ist ein Wechsel in einer unserer Kindergartengruppen möglich.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist gleitend. Die teiloffene Arbeit ermöglicht den Spatzenkindern schon früh das Haus, die Kinder und alle pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen.

Vor dem Wechsel in die neue Gruppe gibt es ein Übergabegespräch zwischen den pädagogischen Fachkräften und Bezugspersonen, um die Neigungen des Kindes, Rituale, Interessen und bevorzugte Spiele weiterzugeben. Dies dient als Grundlage eines guten Ankommens in der neuen Gruppe – für die Kinder, wie auch für die Bezugspersonen.

Eine pädagogische Fachkraft der Spatzengruppe und eine Fachkraft aus der neuen Kindergartengruppe begleiten die Eingewöhnungsphase. Feste Rituale (Kiste packen, gemeinsamer Umzug in die neue Gruppe, Lieblingslied, -spiel) erleichtern dem Kind sich in der neuen Gruppe zugehörig zu fühlen.

Zum Abschluss wird nach ca. 8 Wochen ein Gespräch mit den Bezugspersonen und der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe geführt, in dem der Übergang reflektiert wird.

4.3.8. Von der Kita in die Schule

Unser Ziel ist, dass Kinder, die in die Schule kommen, den Übergang selbstbewusst meistern und Handlungsstrategien besitzen, um neue Lebenssituationen individuell lösen zu können. Ihre sozialen Kompetenzen befähigen sie, Gruppenprozesse positiv mitzugestalten.

Wir unterstützen Kinder dabei, Erfahrungen in der Gemeinschaft zu sammeln und Selbstvertrauen zu entwickeln. Sie sollen sich auf die Schule freuen, ihre Neugier erhalten und Freude am Lernen bewahren.

Wir tragen dazu bei, indem wir:

- ❖ Spezielle, von den Kindern gewählte Aktionen und Projekte anbieten

- ❖ Interessen und Bedürfnisse von Kindern berücksichtigen
- ❖ Sie durch positive Lernerfahrungen stärken
- ❖ Sie an Entscheidungsprozessen beteiligen
- ❖ Sie in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung fördern – Konflikt- und Problemlösungskompetenzen; Frustrationstoleranz; emotionale Widerstandsfähigkeit; Einfühlungsvermögen

Umsetzung konkret

- ❖ Wöchentlicher Schulkinder-Treff, ca. ein Jahr lang
- ❖ Schulbesuch
- ❖ Verschiedene Ausflüge (in und um Steinheim, Flughafen, dreitägige Abschlussfahrt..)
- ❖ Arbeit in Alltagssituationen und Projekten mit Themen aus den Bereichen: soziale + lebenspraktische Kompetenzen, sprachliche Kompetenz, motorische Kompetenz, Natur und Umwelt, Mathematik
- ❖ Aufgreifen der Fragen und Themen der Kinder im Kita Alltag

4.3.9. Rituale und Regeln/Geburtstagsfeiern/Feste im Jahreskreis

4.3.9.1. Regeln und Rituale

Ordnung, Regeln und Rituale vermitteln Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Sie fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft. Ordnung, Regeln und Rituale dürfen auf Widerstand stoßen und können verändert werden.

4.3.9.2. Ordnung

Die Ordnung eines Raumes ist für die Kinder nachvollziehbar, sie können den Raum und die Materialien nach ihren Bedürfnissen nutzen und die ursprüngliche Ordnung wieder herstellen.

Eine Visualisierung ist für alle hilfreich (Fotos, Raumpläne...).

Die Ordnung schafft den Rahmen – die Kinder füllen ihn mit ihren Ideen und Leben.

4.3.9.3. Regeln

„Geh` mit anderen nur so um, wie du möchtest, dass mit dir umgegangen wird.“

Durch Regeln lernen die Kinder einen achtsamen und respektvollen Umgang miteinander und der Umwelt. Grenzen werden individuell ausgestaltet und umgesetzt.

4.3.9.4. Rituale

Rituale finden Platz in unserem Tagesablauf...

- ❖ Geburtstag
- ❖ Gebete vor dem Essen
- ❖ Gemeinsamer Beginn vor dem Essen
- ❖ Gemeinsam genutztes Liedgut

4.3.9.5. Geburtstagsfeiern

Bei Geburtstagsfeiern steht das Kind als „Ich“ im Mittelpunkt. Die Interessen und Wünsche des Kindes prägen die Gestaltung der Feier. Dieser Tag ist für das Kind eine bleibende Erinnerung.

„Ich bin besonders, ich werde beachtet, ich genieße es.“

Schon im Eingangsbereich unserer Kita ist zu sehen, wer heute Geburtstag hat. Zusammen mit dem Kind gestalten wir ein Plakat, Tisch o.ä.

Das Kind kann sich wünschen, ob etwas zum Essen mitgebracht wird.

Zu unseren Ritualen gehören:

- ❖ Tisch mit Kerzen
- ❖ Lieder
- ❖ „Geburtstagswagen“
- ❖ Krone
- ❖ Gruppenhandpuppe
- ❖ Geburtstagsstuhl
- ❖ Wählen eines Tischnachbarn
- ❖ Selbst aussuchen eines kleinen Geschenkes

4.3.9.6. Feste im Jahreskreis

Wir feiern gerne. Übergänge wie der Abschied der Schulanfänger, Wechsel von der Krippengruppe in die Kita-Gruppe, jahreszeitliche und christliche Feste werden mit Spaß und unter Beteiligung von Kindern, Eltern, Ehren- und Hauptamtlichen generationsübergreifend geplant und durchgeführt.

Beispiele: Fastnacht, Ostern, Weihnachten, Adventswerkstatt, Erntedank, Gartenfest uvm.

5. Beteiligte an den Bildungsprozessen

5.1. Die pädagogischen Fachkräfte in Beteiligungsprozessen

5.1.1. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogischen Fachkräfte sind die Experten_Innen für Kinder in Gruppen und für das einzelne Kind in der Gruppe. Sie erkennen, die sich verändernden, gesellschaftlichen Bedürfnisse und reagieren durch eine Weiterentwicklung der Konzeption. Sie tragen Verantwortung für die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder und orientieren sich dabei (gemäß dem gesetzlichen Auftrag) an dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans.

Ziele

- ❖ Die Erzieher_Innen treten in Beziehung und bauen zu Kind und Eltern eine tragfähige Bindung auf. Sie beruht auf gegenseitigem Respekt und erkennt die jeweiligen Kompetenzen des anderen an.
- ❖ Bindungsaufbau erfordert vom pädagogischen Fachpersonal einen feinfühligem und empathischen Umgang sowie eine wertschätzende und respektvolle Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Kolleginnen.
- ❖ Sie ermöglichen eine gemeinsame Interaktionen im sozialen Miteinander, sodass Bildung stattfinden kann.
- ❖ Sie erkennen ihre eigenen Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten, bringen diese ein und kombinieren sie mit denen der Kolleginnen.

- ❖ Die Erzieher_Innen leisten einen wichtigen Beitrag für den Bildungs- und Lebensweg der Kinder.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte haben ein Grundverständnis darüber, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer sind als die Unterschiede sind.
- ❖ Sie wissen, dass Interessen und Vorlieben der Kinder nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- ❖ Die Pädagogen_Innen setzen die Inhalte der Konzeption im Alltag um.
- ❖ Sie geben ihr Fach- und Erfahrungswissen weiter (Ausbildung von Praktikanten_Innen).

Umsetzung konkret

- ❖ Erzieher_Innen begegnen Familien fachlich kompetent, authentisch und aufgeschlossen
Beispiele aus der Praxis:
 - Kennenlertage mit Kindern und Eltern
 - Berliner Eingewöhnungsmodell
 - Elterngespräche
 - Veranstaltungen mit und für Eltern und Kinder
 - Beobachten und Dokumentieren
 - Projekte und Aktionen
- ❖ Das Team versteht sich als lernende Organisation, bildet sich weiter und andere aus:
 - regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen.
 - regelmäßige Teamsitzungen, Teambildungstage, gruppeninterne und Einzelvorbereitungszeiten und Supervision.

5.1.2. Kooperationen im Team

Um gute pädagogische Arbeit leisten zu können, pflegen wir eine wertschätzende Kommunikations- und Informationskultur. (Absprachen formulieren, einhalten und bei Bedarf evaluieren)

Ein transparentes Regelwerk (Tagesablauf) gibt der einzelnen Erzieherin Sicherheit. Im alltäglichen Handeln lernen die Kinder aber auch individuelle Unterschiede der Fachkräfte kennen.

Das Arbeitsklima im Team wird durch individuelle Vorbereitungszeiten, regelmäßige, wöchentliche Teamsitzungen und Fortbildungen gesteigert.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von Offenheit und Fairness. Mit Freude bildet das Team junge Menschen aus und prägt ein Stück ihrer beruflichen Laufbahn mit.

5.2. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Kinder werden in einer wertschätzenden, vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern durch ihre Kita- Zeit begleitet. Eltern und das Team bereichern durch ihre individuellen Fähigkeiten und beruflichen Erfahrungen das Miteinander im Kita- Alltag.

Die Eltern sind Experten für Ihr Kind. Durch eine Erziehungspartnerschaft wird an ihre Erfahrungen angeknüpft und werden diese gemeinsam weiterentwickelt. Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen werden ausgetauscht und schaffen Transparenz für Eltern und Pädagoginnen.

(z. B. Entwicklungs- und Eingewöhnungsgespräche, Eingewöhnung nach dem Berliner Modell, Elternabende,...)

Die Mithilfe der Eltern bei der Gestaltung von Festen, Feiern und Aktionen ist erwünscht. Eltern werden zur aktiven Mitarbeit eingeladen.

Die Kita bietet die verschiedensten Angebote und Aktionen, bei denen Kontakte geknüpft und gepflegt werden können. Eltern können sich ihren Neigungen und Interessen entsprechend einbringen und Anregungen mitnehmen. (z. B. Elterncafe, Feste und Feiern, Elternaktionen,...)

In schwierigen Lebenssituationen finden Eltern Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte und werden gegebenenfalls bei weiteren Schritten begleitet. Ebenso gibt es ein seelsorgerisches Angebot und in wirtschaftlichen Notsituationen können Menschen Unterstützung durch die Kirchengemeinde finden.

Eine gute und enge Zusammenarbeit ist für das Wohlergehen und die Entwicklung der Kinder unverzichtbar.

5.2.1. Beteiligung des Elternbeirats

In der KiTaVO 271 vom 15. 01. 2015 wird im Abschnitt 6 das Kapitel „Elternbeteiligung“ in den § 35- 38 beschrieben. Die Beteiligung von Eltern und Familien ist im Sinne einer partnerschaftlichen Kokonstruktion für alle Mitwirkenden bereichernd und entspricht einem demokratischen Grundverständnis.

Besonders wichtig ist die Mitwirkung von Eltern im Elternbeirat, Kindertagesstättenausschuss und in der Steuerungsgruppe als Teil des Familien- und Generationenzentrums.

Ziele

- ❖ Der Elternbeirat fördert und unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita
- ❖ Der Elternbeirat arbeitet mit der Kita- Leitung zusammen
- ❖ Der Elternbeirat ist über pädagogische Prozesse, personelle Belange, Öffnungs- und Schließzeiten und die Aufnahme von Kindern informiert
- ❖ Der Elternbeirat nutzt seine beratende Tätigkeit gegenüber Träger und Leitung
- ❖ Die Anregungen der Elternbeirats für die Gestaltung und Organisation der Arbeit in der KiTa werden gehört und fließen in die Arbeit der Kita ein
- ❖ Vorschläge zur Verwendung der Haushaltsmittel werden gehört und berücksichtigt

Umsetzung

- ❖ Mitglieder des Elternbeirats nehmen große und kleine Nöte der Eltern wahr und thematisieren diese Punkte in der nächsten Elternbeiratssitzung.
- ❖ Eltern haben die Möglichkeit, anonym ein Feedback zu geben, das von Elternbeiratsmitgliedern gelesen wird. Die Elternbeiräte_Innen entscheiden, ob und wie die Belange thematisiert werden.
- ❖ Elternbeiräte_Innen sind Teilnehmer_Innen des Elterncafes, um mögliche Fragen und Anregungen aufzugreifen.

- ❖ Mitglieder des Elternbeirats stellen eine Feedback- Box auf und übernehmen deren Pflege (leeren, lesen, klären).
- ❖ Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen und greift Themen der Feedback- Box auf.

5.2.2. Beteiligung des Kita- Ausschusses

Die Bildung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln und zu gemeinsamen Handeln befähigt werden. Eine in diesem Sinne pädagogische Arbeit setzt die gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Team und Eltern voraus.

Hierfür und zur Entlastung des Kirchenvorstandes richtet die Evang. Kirchengemeinde einen Kindertagesstättenausschuss nach §44 KGO/ §30DSO/ §5KiTaVO unter der Verantwortung des Kirchenvorstands ein.

Dieser besteht aus

- ❖ 2 Mitgliedern des Kirchenvorstands und einer Vertretung
- ❖ 2 Personen des Elternbeirats und einer Vertretung
- ❖ 2 Mitarbeiter_Innen der Kindertagesstätte, darunter die Leitung (beratend)

Der Kita-Ausschuss ist ein beratendes Gremium, er unterstützt die Arbeit der Einrichtung und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita, kann Anträge stellen und Empfehlungen aussprechen. Die letztliche Verantwortung und Entscheidungshoheit obliegt dem Kirchenvorstand.

Der Kita- Ausschuss tagt in der Regel in 3- monatigen Abständen.

(Querverweis: Geschäftsordnung des Kindertagesstätten-Ausschusses der Kindertagesstätte der Ev. Kirchengemeinde Steinheim/M. v. 07. 09. 2015).

5.3. Ehrenamtliche Beteiligung

Jeder Mensch ist anders und hat eine Vielfalt von Begabungen. Die Arbeit der Kita wird seit vielen Jahren von ehrenamtlichen Bildungspaten_Innen bereichert.

Ziele

- ❖ Kinder lernen Menschen verschiedenster Generationen mit ihrem individuellen Wissen und ihren Erfahrungen kennen
- ❖ Kinder finden weitere Vertrauenspersonen
- ❖ Die Bildungspalette der Kinder wird bereichert
- ❖ Kinder partizipieren vom Wissen von männlichen und weiblichen Bezugspersonen
- ❖ Das Team der KiTa öffnet sich in den Sozialraum und erfährt dies als Bereicherung
- ❖ Kinder und Team erfahren, dass ehrenamtliches Engagement für alle eine Bereicherung ist

Umsetzung konkret

- ❖ Bildungspaten_Innen unterstützen die pädagogische Arbeit z. T. Literacy und Botanik
- ❖ Pädagogische Fachkräfte begleiten und leiten die Bildungspaten_Innen an
- ❖ Die Kita öffnet ihre Räume und den KiTa- Alltag

- ❖ Ehrenamtliche Gemeindemitglieder verköstigen bei der 3-tägigen Abschlussfahrt der Schulentdecker Kinder und Erzieherinnen
- ❖ Die Kita als Teil des Familien- und Generationenzentrums öffnet sich zusammen mit ehrenamtlichen Helferinnen mit einem Stadtteil Café in den Sozialraum

6. Kooperation und Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen und Institutionen

- ❖ Zentrum Bildung in Darmstadt
- ❖ Eigenbetrieb Kindertagesstätten Hanau
- ❖ Kitas und Familiennetzwerk
- ❖ Krippeneinrichtungen, Servicebüro für Familientagesbetreuung
- ❖ Grundschulen und Fachschulen
- ❖ Evang. Familienbildung /Langen
- ❖ Umweltzentrum Hanau
- ❖ Jugendzahnpflege
- ❖ Patenzahnarztpraxis Dr. Meiser
- ❖ Jugendverkehrsschule
- ❖ Allgemeiner sozialer Dienst
- ❖ Beratungsstellen (Familien- und Jugendberatungsstelle, Frühförderstelle und Kinderschutzbund)
- ❖ Zwergennest, Familien- und Gesundheitszentrum
- ❖ Vereine
- ❖ Tagespflege des Pflegezentrums Mainterrasse
- ❖ Feuerwehr
- ❖ Posaunenchor

7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

7.1. Qualitätsentwicklung

Die Kindertagesstätte nutzt seit 2008 zuerst projiziert, dann ständig das Qualitätsinstrument der EKHN „QE = Qualitätsfacetten Evangelische Kindertagesstätten“ zur Weiterentwicklung des theoretischen Ansatzes, aber auch in der praktischen Umsetzung im pädagogischen Alltag. In Jahresgesprächen wird die Arbeit mit diesem Instrument unter Begleitung von Fachberatung reflektiert und neue Ziele priorisiert.

Die Pädagoginnen bilden sich kontinuierlich einzeln, aber auch in Teamfortbildungen weiter und bringen ihr neues Wissen im Team und in ihrer Praxis ein.

7.2. Kinderschutzkonzept

Es ist im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe die Aufgabe der Kindertagesstätte, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

Die Kita besitzt ein hausinternes Schutzkonzept gem. dem allgemeinen Schutzauftrag nach § 8a Sozialgesetzbuch VII (SGB VII) und § 72 SGBVIII. Kooperationspartner ist das Diakonische Werk in Hanau.

Die Praxishilfe der EKHN, Zentrum Bildung „Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung- Informationen für Kindertagesstätten zum Umgang mit den Paragraphen 8a und 72a SGB VIII“ kann bei Bedarf zu Rate gezogen werden.

7.3. Beschwerdemanagement

Eltern haben Fragen, fühlen Irritationen in Bezug auf die Arbeit in der Kindertagesstätte und haben das Recht, mit ihren Anliegen Gehör zu finden.

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerde zugelassen wird, wodurch ein möglicher Druck, eine Belastung abgebaut wird.

Ziele

- ❖ Das Beschwerdemanagement orientiert sich am Bedarf der Eltern
- ❖ Es dient der Weiterentwicklung der Kita im Sinne eines gut gelebten Alltags
- ❖ Die Zufriedenheit aller Beteiligten steigt
- ❖ Es wird eine Atmosphäre der Transparenz, der Wertschätzung und des Vertrauens gepflegt
- ❖ Konflikten wird vorgebeugt
- ❖ Beteiligte entwickeln eine Dialogfähigkeit
- ❖ Eltern werden an Entwicklungsprozessen beteiligt

Umsetzung konkret

- ❖ Eltern wissen, dass sie Kritik äußern oder Veränderungswünsche vortragen können
- ❖ Eltern wenden sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, die KiTa- Leitung und die Elternvertreter_Innen
- ❖ Jede Beschwerde wird bearbeitet und kurzfristig beantwortet
- ❖ Beschwerden werden individuell im persönlichen Gespräch oder in der Teamsitzung bearbeitet, um eine Lösung zu finden
- ❖ Beschwerden werden dokumentiert, eventuel Absprachen getroffen und nach einiger Zeit gemeinsam überprüft
- ❖ Anregungen der Eltern finden ihren Platz in der wöchentlich stattfindenden Teamsitzung, werden besprochen, abgewogen und ggfs. in Veränderungsprozessen umgesetzt. Es ist vereinbart, wer einen Beschluss umsetzt und wie die Eltern beteiligt werden

Kinder

Im Kapitel Partizipation ist die wertschätzende Haltung zur persönlichen Meinungsfreiheit von Kindern bereits beschrieben. Kinder werden gehört, wenn sie Beschwerden haben und gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht.

Grundsätzlich gilt:

- ❖ Jede/r MitarbeiterIn ist verpflichtet, alle Beschwerden von Kindern und Eltern entgegenzunehmen
- ❖ Beschwerden, die die Mitarbeiterin sofort lösen kann, werden umgehend erledigt
- ❖ Ist eine Problemlösung nicht möglich, erstellt sie eine Gesprächsnotiz mit Datum, Namen und Beschwerdegrund, eventuel Lösungsvorschlägen bzw. bereits eingeleiteten Maßnahmen oder verabredetem Gesprächstermin. Diese Notiz erhält die KiTa- Leiterin zur Kenntnis

- ❖ Der Prozessverlauf wird dokumentiert, dient der Erfassung eines Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur

Beschwerdeformen

- ❖ Schriftlich per Brief oder E-Mail
- ❖ Mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- ❖ Durch Elternfragebogen

8. Öffentlichkeitsarbeit

Die Qualität einer Einrichtung zeichnet sich durch eine transparente und aktuelle Öffentlichkeitsarbeit aus.

Ziele

- ❖ Die pädagogische und organisatorische Arbeit ist Eltern, Kirchenvorstand und Ehrenamtlichen bekannt
- ❖ Die KiTa ist im Stadtteil bekannt
- ❖ Eltern, die Kinder anmelden möchten, können sich im Vorfeld informieren
- ❖ Die örtliche Presse unterstützt die Arbeit der Kita durch Besuche und Berichte über Aktionen und Projekte
- ❖ Die Kita ist bekannt als Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Steinheim/M., bzw. des Steinheimer Familien- und Generationenzentrums

Umsetzung konkret

- ❖ Eine monatliche Eltern- Info sichert die Transparenz der pädagogischen Arbeit, sorgt für Akzeptanz und Unterstützung bei Eltern, Kirchenvorstand und Ehrenamtlichen
- ❖ Die örtliche Presse wird zu Projekten eingeladen oder im Nachhinein informiert
- ❖ Aktionen und Projekte werden in der Presse bekanntgemacht und vermitteln den Beteiligten Wertschätzung
- ❖ Die Kita veröffentlicht einen Beitrag zur vierteljährlich erscheinenden Gemeindezeitung „Impulse“
- ❖ Die Kita ist mit aktuellen Beiträgen und Terminen auf der Homepage www.evangelisch-steinheim.de vertreten

9. Zukünftige Herausforderungen

Um den sich immer schneller ändernden gesellschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, ist es verpflichtend, sich immer zu informieren, zu reflektieren und die Konzeption bzw. die Abläufe zur Zufriedenheit aller weiterzuentwickeln.

Unter den Rahmenbedingungen des Aufwachsens verstehen wir:

1. Die Familienzusammensetzung und gesellschaftliche Stellung
2. Unterschiedliche Religionen/ Kulturen und Sprachen
3. Wirtschaftliche und soziale Ausgangsbedingungen

Ziele

- ❖ Die Kita versteht sich als Teil des Familien- und Generationenzentrums und sieht ihren Auftrag in den Bereichen Begegnung, Betreuung, Bildung und Beratung. Sie ist mit ständigen Mitgliedern in der Steuerungsgruppe vertreten
- ❖ Alle Mitarbeiter_Innen pflegen eine wertschätzende und offene Haltung gegenüber Familien
- ❖ Sie laden durch ihre Haltung zur Beteiligung mit Spaß und Freude ein
- ❖ Familien finden im Familien- und Generationenzentrum Beratungs-, Unterstützungs- und Beteiligungsmöglichkeiten
- ❖ Angebote sind an die Kompetenzen und die Bedarfe angepasst

Umsetzung konkret

- ❖ Schlüsselsituationen werden aufgegriffen, bearbeitet und gemeinsame Handlungsstrategien entwickelt
- ❖ Bedarfe der Familien werden mit entsprechenden Instrumenten erhoben (Elterngespräche, Elternabend, Umfragen, Befragungen)
- ❖ Initiierung von generationsübergreifenden Angeboten
 - Workshops im kreativen und musischen Bereich
 - Feste
 - Senioren- Mittagstisch
 - Bildungs- und Begegnungsangebote auf dem Naturerlebnisgelände der Gemeinde (Hanggruppe für Kinder- und Jugendliche)

B. Quellenangabe:

- ❖ „Bildung von Anfang an“ Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren,

Stand Juli 2025

Hess. Ministerium für Soziales und Integration, Hess. Kultusministerium

❖ Qualitätsfacetten Evangelische Kindertagesstätten